

vertrauens werte er noch nichts. Bei Redis Leiche fand man einen an seine Angehörigen adressierten Brief, der folgenden Inhalt hatte: „Leidenschaft, Weiber haben mich verdorben. Betet für mich. Das Hüte mein Vorn mit dem Tode.“ Es heißt, schon als junger Offizier habe er sich an den Monarchen gegen die Offiziersmesse vergreifen. Die Affäre ist aber noch nicht mit dem Tode Redis abgeschlossen, denn die Untersuchung des beständigsten Materials hat Anhaltspunkte zu weiteren Beobachtungen ergeben. Eider ist jetzt, daß Redis schon seit Jahren dem großen russischen Spionagenetz angeschlossen war, der in der Regel von den Wiener russischen Militärattachés geleitet wird, und der seinerzeit auch die Ursache war, daß der damalige Attaché Marquis und auch sein Nachfolger Wien sehr plötzlich verlassen mußten.

Aus dem Privatleben Redis.

Die „Babemta“ meldet: Ein Offiziersburleske des Obersten Redi hat sich vor einiger Zeit erkänkt. Der Selbstmord gab damals schon Anlaß zu dem Gerücht, daß Oberst Redi an dem Durcheinander in öffentlichen Beziehungen gekrankelt habe. Sein junger Offizier hatte Redi zur Erinnerung der russischen Sprache im Kaukasus geweiht, wo er mit den höchsten Offizieren in Verbindung trat, die er seitdem nie aufgeben hat. In seiner Tätigkeit als Chef des Auswärtigen Bureaus im Kriegsministerium wurde er während der Annerionskriege nach Berlin geschickt. Bei seiner Abreise erhielt er vom Kaiser Wilhelm in Würdigung seiner Verdienste den Kronenorden 2. Klasse; gleichzeitig wurde er in Wien mit der Eisernen Krone 3. Klasse ausgezeichnet. In Prag war er Leiter des Auswärtigen Bureaus des 9. Korps. Hier hatte er ebenfalls Gelegenheit, mit Agenten der Konterspiionage zu verkehren. Einer dieser Agenten hat die Anzeige erstattet. Redi soll ein Vermögen von 2 Millionen Kronen hinterlassen haben.

Redi war nur kurze Zeit Generalkonsul des 8. Korps in Prag; er war erst im Monat August v. J. auf diesen Posten aus Prag nach Wien berufen worden. Trotz seiner hohen Stellung war er in Prag so gut wie gar nicht in der Öffentlichkeit hervorgetreten. Selbst in den Kreisen der höheren Offiziere hatte er nur sehr wenige persönliche Bekannte. Er lebte vollständig zurückgezogen und ohne Entfaltung von besonderem Luxus. Man sah ihn nur, wenn er täglich gegen 6 Uhr abends in seinem Privatautomobil in ein Café fuhr, wo er gewöhnlich eine Stunde lang zu sitzen und Zeitungen zu lesen pflegte. Ueber sein Privatleben war selbst sein engerer Kameradenkreis im Generalsstab nicht unterrichtet. So kam es auch, daß die ersten Spuren des Verdachts gegen ihn nicht in Prag aufzutauchen, sondern von Wien kamen. Von dort wurde nämlich die Ueberwachung eines bestimmten Kreises von Offizieren angeordnet, man hielt aber den Verdacht gegen den Obersten für so unangebracht, daß man nicht an ihn glaubte. Bei seinem zurückgezogenen Leben konnte schließlich auch in Prag kein Beweis für seine Schuld erbracht werden. Nur dadurch war es möglich, daß Oberst Redi bis zum letzten Tage seinen Dienst in Prag versehen und seinen Obliegenheiten im Korpskommando nachkommen konnte. Um eine Ueberführung möglich zu machen, entschloß man sich zuletzt zu der bekannten List, indem man ihn nach Wien ins Hotel Klotter Lokke, wo sich dann der Schluß der Tragödie abspielte. Hier verlor er ferner, daß selbst den Korpskommandanten General Kohn Giesl u. Gieslingen die Ueberführung seines Generalkonsulats völlig überläßt, da er selbst nicht den geringsten Verdacht gegen ihn hegte hatte.

Der Friede von London.

Der Krieg mit der Türkei findet jedenfalls am heutigen Freitag sein offizielles Ende. Das Kaiserliche Bureau erzählt, daß Staatssekretär von Sonnabend ab alle Delegierten die Einladung gerichtet habe, Freitag um 12.30 Uhr in der Unterzimmern zusammenzukommen, um den Frieden zu unterzeichnen. Gen habe hinzugefügt, er hoffe, selbst zugegen zu sein und einige Worte an die Delegierten zu richten. Griechenland hat angefragt, die es von der Türkei erhalten hat, beschloßen, den Friedensvertrag ohne Zuzug zu unterzeichnen. Dieser Beschluß ist dem Londoner Auswärtigen Amt mitgeteilt worden.

Griechenland ist ferner entschlossen, der italienischen Regierung amlich die Neutralisierung des Kanals von Korfu und die Einziehung einer internationalen Kommandogebühren abzugeben. Fast jede von uns hat einen at-home-Radmittag. Aber die ungeliebte Tätigkeit läßt es ungenießbar erscheinen, ob viele nachmittags frei sind, ob ein Tee und Kaffee Vergnügen finden, während sie noch auf ihre Hauptmahlzeit warten, oder gar sie ungenießbar haben. Und die Tätigkeit nicht die Tätigkeiten regelt, so post mindestens der Hälfte der Eingeladenen auch nicht unsere Zeit. Abends aber ist dies die Geschichte. Was soll man anbieten? Denen, die um 11 Uhr dinsten haben, genügt das Wenigste, die 2-Uhr-Esser verlangen solide Speisung.

So bekommt unsere Gesellschaft etwas Zerfahrenes, Unschickliches, Gekochtes. Man beschuldigt sich nicht, weil man nicht weiß, wann? Man möchte nicht „gerade in die Suppe fallen“ und ist in dieser Gefahr doch den ganzen Tag über. Von der anderen Seite wieder muß die Saisnrau ewig geküchelt sein; ihre Leute haben nicht, wie zum Beispiel in Frankreich, nach dem Dinner Ferien; sogar nach Abendessen können noch unermüdete, eben solche als hungrige Freunde kommen, die mit dabeihalten und pflegen möchten, da sie sonst, anstatt mit uns zu plaudern, ins Restaurant entweichen müßten. „Wann ist Ihre Stunde?“ fragt man, wenn man aufgefordert wird, jemanden zu besuchen. Verabredungen sind unter Menschen verschiedener Gewohnheiten fast unmöglich. Und wie in einem wohlgepflanzten Koffer viele Dinge nebeneinander ihren Platz finden, während sie, adios und willkürlich hineingeworfen, überquellen, so muß der Berliner mit seinem willkürlich vollgepackten Tage immer Eile haben. „Kein Augenblick Zeit.“ „Fruchtbar geht.“ „Abgetradert“, das sind die Worte, mit denen man sich begegnet.

Kultur in allen Beziehungen und Formen, der Ausländer hat recht. Alles das aber würde verschwinden, wenn wir einheitliche Tätigkeit hätten. Und wäre es selbst nicht die europäische. Und wäre es auch nur für Berlin und seine Vororte selber.

Unbegreiflich wäre Ungleichheit in einer Stadt, in der uninformiertes Wesen so hoch im Range steht. Ganz unbegreiflich!

mission vorzuschlagen, welche, wie beispielsweise die Donau-Kommission, über die gleiche Aufrechterhaltung der Neutralität zu wachen hätte. Nach einer weiteren Meldung aus Athen hat die griechische Regierung sich amtlich bereit erklärt, in dem Sinne mit Bulgarien den Schiedsspruch der Großmächte anzunehmen.

Die ungeklärte Situation zwischen Bulgarien und Serbien scheint langsam an Schärfe zu verlieren. Es wird jetzt bekannt, daß zwischen dem Deutschen Kaiser, dem russischen Zaren und Jar Ferdinand ein

Telegraphische Notiz über die friedlichen Lösung der Streitfragen

stattgefunden hat, und andererseits erwartet man von der Besprechung Geshows und Politisches eine rasche Klärung. Nach dem „Tempo“ haben während des Aufenthalts des russischen Zaren in Berlin dieser und Kaiser Wilhelm Telegramme an Jar Ferdinand im friedensfördernden Sinne geschickt. Zufolge einer aus Sofia eingetroffenen Privatmeldung hat König Ferdinand sowohl an den Deutschen Kaiser wie an den Zaren Depeschen folgenden Inhalts abgesandt: „Bulgarien hat die Friedensverhandlungen niemals eigenwillig behindert oder verzögert und triffst zurzeit Anstalten zur friedlichen Verständigung mit Serbien und Griechenland, von der Voraussetzung ausgeht, die gleichen guten Beziehungen in Belgrad und Athen zu finden. Bei Abgang dieser Depesche beauftragt der König Ferdinand die Generale Samow und Jwanow, sich zu einer Besprechung mit dem griechischen Generalsstabschef nach Saloniki zu begeben.“

Die Ausdrücke zwischen Politikern und Geshow sind morgen oder übermorgen an einem Punkte der serbisch-bulgarischen Grenze statt. Dies wird in Belgrad als ein Eintreten Bulgariens angesehen. Man glaubt trotzdem in London, daß Bulgarien unter dem Druck der Großmächte nachgeben und erklären wird, daß es die Abgrenzungsfrage offen lasse und dem Verlangen der Mächte nach Frieden nachgeben werde.

Deutsches Reich.

Der Wehrbeitrag.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.) Nachdem die Wehrvorlage in der Budgetkommission des Reichstages gestern erledigt worden war, beschäftigte sich dieselbe Kommission gestern bereits mit dem einmaligen Wehrbeitrag, und man kann erwarten, daß die Angelegenheit einen relativ guten und ausführenden Verlauf genommen hat. Man schreibt uns darüber:

Die gestrige erste Beratung des Wehrbeitrages ergab — eine teilweise Zustimmung sämtlicher Parteien in der Frage der Deckung der einmaligen Kosten. Die Idee einer Anleihe wurde ohne weiteres begraben, und der Gedanke der einmaligen Wehrabgabe fand keine prinzipiellen Gegner. Auch diejenigen, die in dieser Abgabe eine außerordentlich hohe Form der Besteuerung und einen Rückfall in veraltete Steuerprinzipien sahen, erklärten sich doch bereit, angelehnt der allgemeinen Vollstimmigkeit die Deckung auf, die in jener Vorlage angedeutet wurde zu versuchen, um nicht neue Schulden zu machen, und ferner aus der Erwägung heraus, daß es sich hier um eine erstmalige allgemeine Heranziehung des Vermögens und der größeren Einkommen für die Zwecke der Deckung von Reichsschulden handelt.

Uebereinstimmung bestand darüber, daß die Grenze für die Heranziehung der Vermögen heraufzusetzen werden müßte, wobei die Einkommen nur insoweit mit einbezogen werden, ob man die Vermögen bis zur Höhe von 30 000 Mark oder bis zu 50 000 Mark freilassen sollte. Auch diejenigen aber, die die niedrigere Grenze wolle, traten dafür ein, daß in diesem Falle Erleichterungen bei geringem Einkommen oder bei Erwerbsunfähigkeit oder bei besonders starkem Kindererbstum gemäß werden müssen.

Volle Uebereinstimmung herrschte weiter darüber, daß die Einkommensgrenze, die der Entwurf bei 50 000 Mark vorgehen hatte, herabgesetzt werden müsse. Nur die Nationalliberalen hatten die Grenze noch bei 20 000 Mark bestehen lassen wollen, die anderen Parteien gingen auf 10 000 Mark herab und das Zentrum sogar auf 7500 Mark. Wahrscheinlich wird eine Einigung in der Richtung stattfinden, daß man die aus lebenslänglichen und pensionsberechtigten Ansprüchen herrührenden Einnahmen schon von 5000 oder 6000 Mark an über eine höhere Grenze greift.

Schlüsselmomente der Einigung bestand fernerhin in der Auffassung, daß die Abgabe gekürzt werden müsse. Es gingen hier Nationalliberalen und Sozialdemokraten bis zur Hälfte bis zur Hälfte auf 0,7 Prozent, die Sozialdemokraten bis zu 1 Prozent, die von allen anderen Parteien begreiflicherweise abgelehnt wird. Willstich wird man sich auf eine Staffel einigen, die von fortschrittlicher Seite in der Diskussion angeregt wurde und die dahin geht, daß der jeweilige überschüssige Betrag der höheren Steuerstufe unterteilt sein soll. Der Antrag der fortschrittlichen Volkspartei bringt eine überaus glückliche Lösung für diejenigen Einkommen, die teils aus Vermögen, teils aus Berufstätigkeit herrühren, indem er für das Erwerbseinkommen, das nicht aus Vermögen fließt, den zehnjährigen Betrag als Vermögen der Besteuerung zugrunde legen und die Steuer dann aus dem derzeit festgestellten und aus dem vorhandenen Vermögen gemeinsam berechnen will. Auch der Reichsschatzsekretär Kühn erklärte diese Lösung für sehr glücklich.

Die gutgemachten Steuerprivilegien.

Im „Tag“ erhebt sich eine Stimme zugunsten der Steuerfreiheit der Bundesfürsten. Der Artikel fährt von dem Kriegszug nach Rom her, einem Mann, der ab und zu durch ungewöhnlich reaktionäre Besenstücke zu brillieren liebt. Was er zur Rettung des landesherrenlichen Steuerprivilegs anführt, ist nicht neu, und wir erwähnen den Artikel nur, weil in ihm die folgende These auftritt: Als oberster Grundsatz jeder Steuerpolitik muß der Grundsatz der steuerlichen Gerechtigkeit gelten. Zur steuerlichen Gerechtigkeit gehört auch die Achtung vor bestehenden höherwertigen Rechten und Sonderrechten.

Die höherwertigen Rechte und Sonderrechte! In den Anfängen unseres konstitutionellen Lebens gehörte auch die Steuerfreiheit der Rittergüter zu den höherwertigen Rechten, denen man Achtung schenken sollte, und als Wilhelm I.

die Unbegreiflichkeit beging, diesem Sonderrecht die schuldige Reue zu verjagen, erließ eines Tages, im Mai 1861, der General Graf v. d. Groben, Mitglied des Preussischen Hauses, beim König und erklärte ihm: er habe Rechte, die in tiefer Zerknirschung im Gebet mit dem Herrn gerungen, um zu erfahren, ob er für oder gegen das Geheiß über die Besteuerung der Rittergüter stimmen solle, und die Stimme von oben habe ihm geboten, gegen das Geheiß zu stimmen. Dem geraden Sinn des Königs war dies zu viel und er entließ den Mann sehr ungnädig. Es ist die alte Geschichte; immer wieder treten mehr oder weniger Sonderrechte auf, um sich notwendigen Reformen in den Weg zu stellen, und immer wieder findet sich jemand, der in sehr lobenswerten Worten — „Sinn und Vernunft“ — vernimmt. Herr Komon hätte vor — fünfzig Jahren seine These gewiß mit gleicher Begeisterung auf die Privilegien der Rittergüter angewandt.

Die Tagung des Vaterländischen Frauenvereins in Berlin. Unter außergewöhnlich harter Beteiligung, für die selbst der große Finanzkrisisaal des preussischen Abgeordnetenhauses nicht ausreichte, am Donnerstag in Berlin die 47. Delegiertenversammlung des Vaterländischen Frauenvereins statt. Als Vertreterin der Kaiserin wohnte die Prinzessin Eitel Friedrich bei der Tagung bei. Vor Eröffnung der Sitzung hatte die Prinzessin die Vorstellung einer großen Zahl delegierter Damen und Herren entgegengenommen. Nach Eröffnung der Versammlung und einer Begrüßung der Prinzessin wie der anderen Ehrengäste durch den Staatsminister v. Müller überreichte der Schriftführer des Vereins, Oberverwaltungspräsident Dr. Kühne (Berlin), über die mit der Versammlung verbundene Wanderausstellung des Vaterländischen Frauenvereins, die aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers eingerichtet, eine bleibende Institution darstellen soll. Die Ausstellung wird in Zukunft allen Verbänden und Vereinen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Hierauf sprach Frau Landrat Lutas (Solingen), die Vorigen bei der Zweigvereine für den Landbezirk Solingen, über die Abfassung von sozialen Kurien. Ueber die Pflege der weiblichen Jugend sprach Dr. Reimers (Berlin), Abteilungsleiter an der Zentralstelle für Volkswohlfahrt. Schließlich wurden Vorstandswahlen vorgenommen. Gewählt wurden u. a. die Gräfin von Mirbach-Sorauitten, Frau Staatsminister Gräfin zu Eulenburg, Frau Reichsanwalt Hofmann, Frau Staatsminister v. Thielens und Frau Staatsministerin Lenke. Hierauf schloß Staatsminister von Müller die Delegiertenversammlung. Zu der am Freitag stattfindenden Mitgliederversammlung hat die Kaiserin ihr Erscheinen zugesagt.

Ausland.

Wird England dankbar sein?

Im englischen Unterhause zu London fragte King den Staatssekretär Mac Kenna, ob er nicht, um die nationale Ehrenpflicht für die deutsche Großmacht und Wäde gegenüber den Briten in Deutschland wegen Spionage verurteilten britischen Offizieren zu beweisen, den Deutschen, die in England wegen Spionage gefangen seien, den Rest ihrer Strafe erlassen könne. Mac Kenna erwiderte, er wolle mit dem König darüber beraten; übrigens sei jetzt nur ein Deutscher deswegen im Gefängnis.

Großer Streik in Triest. Infolge der Entlassung mehrerer Arbeiter seitens der Dampfmaschinenbau-Gesellschaft Dalmanien legten sämtliche Arbeiter die Arbeit nieder. Die Zahl der Streikenden betrug mittags etwa 4000. Sämtliche Ladungs- und Verschiffungsarbeiten sind unterbrochen, ausgenommen auf den Landampfern, deren Ladung durch eigene Mannschaften geschieht wird.

Provinzial-Nachrichten.

In Wahrungsjorgen.

Zeulenoda, 30. Mai. Heute früh erkänkten sich, wie die „Neue Post“ mitteilt, im sogenannten Herrntsch die 57 Jahre alte verwitwete Frau M. A. mit ihrer 30 Jahre alten, ebenfalls verwitweten Tochter Klara und deren ampfährigen Kinde Margarete. Der Grund zu der Tat ist in Wahrungsjorgen zu suchen.

k. Passendorf, 29. Mai. (2. Lehrprüfung.) Gemäß den neuen Vorschriften für die 2. Lehrprüfung legten die beiden hiesigen Lehrer, Herr Berger und Herr Saalheim, ihre Prüfung in dieser Schule ab. Die Prüfungskommission wurde von Herrn Regierungs-Schulrat Guden-Wersberg als Vorsitzender, Herrn Kreisphysikus M. und Herrn Rektor Schmitt, beide auch aus Wersberg, gebildet. Die Prüfung, die gegen 14 Uhr endete, begann normittags gegen 10 Uhr.

w. Passendorf, 29. Mai. (Verjährung.) Die Judenträbenfelder wahlen hier große Viden an, da die Reime der Eamenen zum Teil von Wärmern gerührt werden. In der gleichen deshalb selber sogar neu bestellt werden. — Der gezeimerte Borenfall auf dem großen Kempf bei Halle konnte dieser Tage gerichtet werden. Er enthält zugleich eine Wohnung für den zukünftigen Wismarater.

Rodach, 29. Mai. (Der Befehl der hirtensollen Schaffherde) über die wir gestern berichteten, ist jetzt ermittelt worden. Es ist ein Landwirt aus Stolpenheim in Bayern, der sein Eigentum inzwischen wieder in Empfang genommen hat. Er hatte mit dem Transport der Tiere nach Meiningen einen jungen Mann beauftragt, der ebenfalls keine Lust mehr dazu gehabt und einfach zerbrüht ist.

Waisa, 23. Mai. (Würdige oder unwürdige Gemeinderatsmitglieder.) Der Gemeinderat hatte vor einigen Monaten einen Antrag, die Gemeinderatsmitglieder Franz Müller-Dach und Guido Müller-Wiesch als unwürdig aus dem Gemeinderat zu entfernen, stattgegeben. Das Verfahren wurde damit begründet, daß sich beide angeblich der Unterschlagung schuldig gemacht haben sollten und daß beide auch das Amtsgeheimnis verletzt hätten, indem sie das Ergebnis geheimer Sitzungen der Öffentlichkeit unterbreitet hätten. Jetzt ist nun vom Herzöglichen Landesverwaltungsgericht in Meiningen ein Urteil ergangen, wonach der Antrag des Gemeinderats zurückgewiesen und dem Antragsteller die Kosten des Verfahrens auferlegt werden. Begründet wird die Zurückweisung damit, daß selbst, wenn die angegebenen Unterschlagungen wirklich vorlägen, diese vor Eintritt des Beflags vorgelassen seien und daß die Untersagung nach Artikel 103 der Gemeindeordnung nur



gehörten könne, wenn die Verletzungen „während der Amts-
haltgehabten hätten. Auch wegen des angeblich ver-
letzten Amtsgeheimnisses und der Unwahrscheinlichkeit liegt kein
Grund zur Amtsentziehung vor, da nur wegen größter Ver-
nachlässigung der Dienstpflicht“ oder wenn eine solche „des
Erinnerens angeachtet wiederholt wird“ nach dem Wortlaut
des angezogenen Artikels dem Antrag stattgegeben werden
sollen.

**Desau, 25. Mai. (Der Pantoffel in der Vogel-
sch.)** Unter dieser Signatur erzählt ein Leser im „Anhalt,
Staatsanz.“: Daß der Pantoffel nicht bloß in der Menschheit,
sondern auch in der Vogelwelt eine Rolle spielt, konnte Schreiber
sondern auch in einem Starnpärchen beobachten, das seinem Fenster
gegenüber in einem an einem Baume beständig starren nicht.
Der Herr Starnpärchen kam wohl nicht rechtzeitig nach Hause,
wenigstens schaute die Gattin, die wahrscheinlich gerade nicht von
den Kindern wegkam, ihn zu suchen, verschiedene Male unruhig
nach ihm aus. Alle Minuten fuhr der Kopf aus dem Neste, hielten
die scheren Keule im Umhau. Endlich kam der Herr Gemahl
und wollte sich offenbar entschuldigen, aber sei es nun, daß die
Frau Gemahlin sehr schlechte Laune oder Herr Starnpärchen schon des
besseren bedächtige Geschichten gemacht hatte — während und räson-
nieren fuhr sie auf ihn los und schlugte ihn mit Schnabelstößen,
die er auch geduldig hinnahm, ob im Gefühl seiner Schuld oder
weil er ein Dummkopf war, vermag ich nicht zu sagen. Kleinstatt
begab er sich auf seinen gemauerten Schloßplatz, einen oberhalb des
Klosters befindlichen Zweig. Doch der Herr der Gattin war nicht
so sehr verfallen, noch ein paar mal fuhr sie fauchend aus dem
Nest und auf ihn los, und jedesmal gab es etwas. Was sie
sagte, verstand ich natürlich nicht, jedenfalls muß es auf eine regel-
mäßige Gardinenpredigt hinaus. Am andern Morgen herrschte in
des in der Ehe wieder Friede und Eintracht. „Gerade wie bei
uns“, meinte ein Freund, als ich ihm das erzählte. Hoffentlich
sprich er nur im Namen der Gattung, denn er war ebenfalls ver-
heiratet. . . .

Letzte Depeschen.

Die Budgetkommission des Reichstags.

Berlin, 30. Mai. (Telegr.)

Die Budgetkommission des Reichstags fuhr heute vor-
mittags in der Beratung des Gehaltsaufwands betreffend den
Führerbeitrag fort, nachdem vorher die Verhältnißungs-
kommission ihre gestern nachmittags aufgenommene Beratung
fertiggestellt hatte. Staatssekretär Dr. Kühn erklärte zu Be-
ginn mit der gestrigen Vorgesprächen, die Regierung habe
an der Beratung mitgearbeitet, gegen die gemachten Vor-
schläge jedoch z. T. wesentliche Bedenken erhoben und jenenfalls
bei den verbündeten Regierungen ihre Stellungnahme
daraus vorbehalten. Auch die amendeuden Parteirepräsentanten
hätten ihren Parteien die Zustimmung zu ihren Anregungen
gänglich freigelassen. Der Berichterstatter beantragte zur
Garde, da er auf Grund der Vorgesprächen noch nicht mit
formulierten Vorschlägen an die Kommission herantreten
könne, die Weiterberatung des § 1 vorläufig auszusetzen und
zu § 2 überzugehen. Der Antrag wurde angenommen.

Nach kurzen Bemerkungen nahm die Kommission §§ 2-4 un-
verändert an. Zu § 5, der aufzählt, was alles als unter § 2 fal-
lendes Kapitalvermögen insbesondere in Betracht kommt, er-
klärte ein Regierungsexperts auf eine Anfrage, daß unter den
an erster Stelle aufgeführten selbständigen Rechten und Geschäfts-
heiten auch Mutungen zu verstehen seien. Ein fortgeschrittener
Recher begünstigte jedoch den Antrag, Punkt 4 des § 5 wie folgt
zu fassen: Als Kapitalvermögen kommen insbesondere in Be-
tracht: Bares Geld, deutsche Währung, fremde Goldnoten, Bank-
noten und Kassenscheine, ausgenommen die aus den laufenden
Zehreszinskonten vorhandenen Bestände, soweit sie zur Befreiung
der laufenden Ausgaben dienen, sowie Gold und Silber in
Baren. Dieser Antrag wurde nach kurzer Debatte angenommen.
§ 6 wurde ausgelesen. § 7 wurde angenommen. Bei § 8, der be-

stimmt, daß Möbel und Hausrat als Vermögen nicht gelten, be-
antragten die Sozialdemokraten, daß Schmuckstücke und Kunst-
werke zu dem Hausrat nicht gehören.

Der Fall Redl.

Wien, 30. Mai. (Telegr.)

Zu die Spionageangelegenheit des Obersten Redl sollen noch
eine in Galizien wohnende Persönlichkeit sowie eine höherstehende
Militärperson ermittelt sein. Weiterhin wird gemeldet, daß vor
kurzem ein Offizier aus Galizien nach Anhalt geschickt ist.

Der Präliminarfrieden abgeschlossen.

London, 30. Mai, 12 Uhr 40 Min. (Telegr.)
Das Präliminarfriedensprotokoll ist unterzeichnet
worden.

Der Besuch des Königs von England in Petersburg.

HTB. London, 30. Mai. (Telegr.)

Der Petersburger Korrespondent des „Times“ meldet
seinem Blatte:

Ich glaube mitteilen zu können, daß König Georg
dem Jaren in diesem Sommer einen Besuch abtun
wird. Man spricht bereits als Termin für die-
sen Besuch vom Monat Juni. Der englische
König würde in Kronstadt mit der „Yacht“, „Victoria and
Albert“ einreisen. Das Programm wird jedoch erst fest-
gelegt werden, nachdem der Zar von dem Zeit der
300jährigen Feiert zurückgetreten ist.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 30. Mai. (Telegr.)

In der heutigen Vormittagsziehung der Preuss.-Süddeutschen
Klassenlotterie wurden folgende Gewinne gezogen: 30 000 Mark
auf Nr. 24 190, 15 000 Mark auf Nr. 7837; 10 000 Mark auf Nr.
173 017; 5000 Mark auf Nr. 20 792, 171 504; 3000 Mark auf Nr.
2355, 4717, 8907, 19 394, 29 966, 29 415, 41 478, 43 519, 43 720,
52 479, 59 209, 65 045, 65 727, 84 451, 87 109, 82 257, 96 050, 99 198,
100 945, 119 829, 120 934, 128 065, 134 143, 134 771, 139 881, 146 087,
149 704, 172 529, 179 168, 179 451, 180 451, 203 339, 205 102, 215 628,
222 612, 223 917, 225 998, 239 060.

Oesterreichische Stimmen zur Rede Baitiffs.

(.) Wien, 30. Mai. In Vorgesprächen der Rede des Minister-
präsidenten Baitiff führt das Fremdenblatt aus:

Die an die Rede geknüpfte Erwartung erfüllt sich nicht
ganz, da man erwartet, daß sie in die von der serbischen und
bulgarischen Presse lebensfähigsten betonten Gegenstände endlich
Klarheit bringen werde. Trotz der großen Menge von Argu-
menten, welche die Rede zum Nachweis der Notwendigkeit
einer Vertragsrevision anführt, bleibt sie die Aufklärung über
den wichtigsten Punkt schuldig, nämlich darüber, welches das
Minimum der serbischen Forderungen hinsichtlich der künftigen
Grenze zwischen beiden Verbündeten sei. Nur den allge-
meinen serbischen Standpunkt ließ Baitiff bei aller Spannung
in seiner Rede mit großer Entschiedenheit hervorheben, den
Standpunkt, daß Serbien an der Vertragsrevision unter allen
Umständen teilhaben müsse. Die für die alternativste Zeit an-
gefügten persönlichen Verhandlungen zwischen den serbi-
schen und bulgarischen Ministerpräsidenten werden die serbi-
schie-bulgarische Frage aufklären können. Daß auch Oesterreich-
Ungarn die serbisch-bulgarische Ausein-
andernehmung mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, ist eine natürliche Folge des großen
Interesses, welches diese Monarchie an einer solchen Neu-
regelung der Besitzverhältnisse auf dem Balkan hat. Dieses
Interesse muß eine weitere Steigerung erfahren durch die

Tatsache, daß die Rede des serbischen Ministerpräsidenten nicht
von jenem verächtlichen Geist aus gegenüber getragen ist, den
wir auf Grund unserer von ganz Europa gewürdigten Haltung
während des Krieges zu erwarten berechtigt gewesen wären.
Oesterreich hat weder eine Neutralitätserklärung ab noch
eine Erklärung des territorialen Desinteresses. Oesterreich
hat Serbien aus nicht einer Schwächung zugunsten
auf eigenem Territorium. Es ist auch nicht Oesterreich
gewesen, welches der serbischen Regierung gegen den freimüthigen
Bericht auf die Ariealüste die Barabarene mit Salomiti
angeboten hat. Wohl aber entfiel sich die Monarchie tat-
sächlich jeder territorialen Expansion und hat die serbische
Kriegführung in keiner Weise erschwert.

Die Bagdadbahnfrage.

London, 30. Mai. (Telegr.)

Sir Edward Green sagte in seiner gestrigen Rede noch,
daß England, wenn das Abkommen mit der Türkei über die
Bagdadbahnfrage abgeschlossen sei, einer Erhöhung der tür-
kischen Ausfuhrzölle zustimmen würde, wenn die übrigen
Nationen ihre Zustimmung dazu erteilt hätten.

König Ferdinand, der friedliebende.

Paris, 30. Mai. (Privattelegr.)

Der „Lemps“ meldet aus Sofia, König Ferdinand habe
an Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolaus, die ihn
von Berlin aus dringend telegraphisch aufgefordert hätten, nichts
zu tun, was den Frieden gefährden könnte, zwei Telegramme
geschickt, in denen erklärt wird, daß Bulgarien niemanden heraus-
gefordert habe und daß es von dem lebhaftesten Wunsch erfüllt sei,
einen Konflikt zu vermeiden. Er hoffe, dieselbe Absicht auch in
Belgrad und Wien zu finden.

Bou der Schwester überfallen.

Wien, 30. Mai.

In einem Hotel wurde Frau Helene Wausch, geb.
Frein v. Bülow von ihrer Schwester Fräulein Ulric in Schlaf
überfallen und durch einen Dolchstoß schwer verletzt. Fräulein
Ulric tötete sich darauf durch 12 Dolchstiche. Man nimmt an,
daß Fräulein Ulric ihre in einem Eheheiratsprozeß verurteilte
Schwester aus falsch verstandenem Mitleid zu töten versuchte.

Vermischte Drahtnachrichten.

† Zoppot, 30. Mai. (Privattelegr.) Gestern abend wurde
die Leiche des am 7. Februar d. J. mit dem Marineflugzeug
zerunglückten Kapitänleutnants Jenk in der Nähe
der Zoppoter Straße auf dem Meere treibend von Fischen auf-
gefunden und geborgen.

Meteorologische Station.

	29. Mai 9 Uhr abends	30. Mai 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	754.7	753.2
Thermometer Celsius	18.5	18.3
Rel. Feuchtigkeits	73%	71%
Wind	SE	SE

Maximum der Temperatur am 29. Mai: 27.8°C.
Minimum in der Nacht vom 29. Mai zum 30. Mai: 14.7°C.
Niederschlag am 30. Mai 7 Uhr morgens: 0.0 mm.
Flora-Tab. Wallermärme am 30. Mai 21.0°.

Redaktions-Beilage: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel:
Eugen Brinkmann; für Kunst, Vermischtes usw.: Mar-
tin Feuchtwanger; für Ausland und letzte Nachrichten:
Dr. Carl Barz; für den Anzeigenteil: Albert Barz;
Druck und Verlag von Otto Söndel. Sämtlich in Halle.
— Diese Nummer umfasst 12 Seiten. —



Waschanzüge S. Weiss, am Markt.

Vorrätig in riesiger Auswahl in den Far-
ben blau-weiss gestreift, uni blau, uni
weiss, khaki, bronze usw. — Ge-
diegene, waschbare, farbedichte Stoffe.

Alter: Jahre . . .	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Billige Qualität	2.-	2.25	2.50	2.75	3.00	3.25	3.50	3.75	4.00	4.25
Mittlere Qualität	4.25	4.65	5.05	5.45	5.85	6.25	6.65	7.05	7.45	7.85
Beste Qualität	7.75	8.25	8.75	9.25	9.75	10.25	10.75	11.25	11.75	12.25
Einzelne Blusen	1.05	1.15	1.25	1.35	1.45	1.55	1.65	1.75	1.85	1.95
Einzelne Höschen	1.25	1.40	1.55	1.70	1.85	2.00	2.15	2.30	2.45	2.60

ca. 1000 Paar Farbige Schuhe und Stiefel



Fabelhaft billig bietet unser Reklame-Verkauf!

Weil wir nachstehende Artikel nicht mehr fertigen, können wir diese Restbestände spottbillig verkaufen.

Herren-Abteilung

SERIE I	Braun Chevreau-Schnürstiefel <small>teils Da by-schnitt u. Lackkappen, bisher bis 10.50</small>	jetzt 6⁹⁰
SERIE II	„CONDOR-PATENT“-Schnürstiefel ohne zu schnüren, braun Chevreau bisher 12.50	jetzt 7⁹⁰
SERIE III	„Goodyear-Welt“-Schnürstiefel <small>la. braun Chevreau, Derby, m. u. ohn. Lackkapp., elegant-schlank, bisher 12.50</small>	jetzt 7⁹⁰
SERIE IV	„Goodyear-Welt“-Schnürstiefel <small>fl. braun Chevreau, Luxusausführung, bisher 10.50</small>	jetzt 10⁹⁰
SERIE V	„Goodyear-Welt“-Schnürstiefel <small>fl. braun Box calf, Luxusausführung, bisher 10.50</small>	jetzt 12⁵⁰

Damen-Abteilung

SERIE I	la Braun Ziegenleder-Knopfstiefel <small>in vorzüglicher Form bisher 7.50</small>	jetzt 3⁹⁰
SERIE II	Braun Chevreau-Schnürstiefel <small>elegante Formen, bisher 5.50</small>	jetzt 4⁹⁰
SERIE III	„Goodyear-Welt“-Knopfstiefel <small>la. braun Chevreau, bisher 12.50</small>	jetzt 7⁹⁰
SERIE IV	Braun Chevreau-Schnürstiefel <small>mit elegant. Stoffeinsatz, sehr kleinsam, bisher 10.50</small>	jetzt 7⁹⁰
SERIE V	„Goodyear-Welt“-Schnürstiefel <small>la. br. Chevreau, teils m. Lackkappen, bisher 12.50</small>	jetzt 7⁹⁰
SERIE VI	„Goodyear-Welt“-Schnürstiefel <small>fl. braun Chevreau, Derby, Lackk., Luxusausf. bisher 18.-</small>	jetzt 12⁵⁰
SERIE VII	Braun Leder-Spangenschuhe <small>Größe 37-39 u. 42, bisher 2.95</small>	jetzt 1⁹⁰
SERIE VIII	Braun Ziegenleder-Spangenschuhe <small>bisher 4.50</small>	jetzt 2⁹⁰
SERIE IX	Braun Ziegenleder-Knopfschuhe <small>mit hohem und niedrigem Absatz, bisher 5.50</small>	jetzt 3²⁰
SERIE X	Braun glatt Ziegenleder-Spangenschuhe <small>modern-bequeme Form, bisher 5.50</small>	jetzt 3⁹⁰
SERIE XI	„Pumps“ <small>(ausgeschn. -schuh) u. Spangenschuhe <small>braun u. schwarz Chevreau, bisher bis 7.50</small></small>	jetzt 4⁹⁰
SERIE XII	Schnürschuhe <small>mit Stoffeinsatz <small>braun u. schwarz Chevreau, bisher 7.50</small></small>	jetzt 5⁹⁰

Mädchen- und Knaben-Abteilung

SERIE I	Braun Ziegenleder-Knopfstiefel <small>Größe 31-35 bisher 5.20</small>	jetzt 3⁹⁰
SERIE II	Braun Chevreau-Knopfstiefel <small>mit u. ohne Lackkappen <small>eleg., Gr. 31-35 fr. bis 8.25 jetzt 4.90. (Gr. 25-30 b. 7.25)</small></small>	jetzt 3⁹⁰
SERIE III	Braun Ziegenleder-Knopfschuhe <small>Gr. 31-35 fr. bis 4.80 jetzt 2.90. Gr. 25-40 fr. bis 4.- j.</small>	jetzt 2⁵⁰
SERIE IV	Braun Chevreau-Spangenschuhe <small>Gr. 31-35 fr. bis 6.50 jetzt 4.50. Gr. 25-30 fr. bis 5.50 j.</small>	jetzt 3⁵⁰

Turn-Schuhe für Kinder, Damen und Herren

Braun Rindleder-Turnschuhe, kräftige Ledersohle, ohne Absatz			
Größe 25-30	1 ⁵⁰	Größe 31-35	1 ⁹⁰
früh. bis 2.90 jetzt		früh. bis 3.30 jetzt	
Größe 36-42	2 ⁵⁰	Größe 43-44	2 ⁹⁰
früh. bis 3.90 jetzt		früh. bis 4.00 jetzt	

Füll-Beisten
früher bis 2.- Mk. jetzt **75 Pfg.**

Damen-Leinen-Schuhe und -Stiefel
sowie Kinderstiefelchen schwarz und braun
bedeutend unter Preis.

Gummi-Absätze
bedeutend herabgesetzt

Nur solange Vorrat reicht. ÷ Beginn: Sonnabend, 31. Mai.

Schuhwarenfabrik
Conrad Tack & Cie Akt. Ges.
Verkaufsstelle: Conrad Tack & Cie
Burg & Magb

Halle: Schmeerstr. 1. Tel. 240.